Erfahrungsbericht von zwei-monatigem Auslandsaufenthalt im PJ in Gulu, Uganda - Gulu Regional Referral Hospital (GRRH)

Vorbereitung auf den Auslandsaufenthalt:

Die Kommunikation bzw. der Email-Kontakt mit dem derzeitigen Koordinator für die Organisation von PJ von ausländischen Studierenden Prof. Dr. Kitara war sehr mühsam und langwierig. Also am besten frühzeitig um die Organisation kümmern, da man schon einmal 2-3 Monate auf eine Antwort warten kann.
Letztendlich hatte Prof. Dr. Kitara meine Bewerbung garnicht an den Direktor der Klinik in Gulu weitergegeben – trotz fast ein-jährigem Email-Kontakt (mit 3 monatigen Pausen 😉). Somit stand ich an einem Montag, meinem offiziellen Arbeitsbeginn gänzlich unangekündigt auf der Matte des Klinikdirektors, der von meinem zwei-monatigen Aufenthalt in seiner Klinik garnicht wusste.
War letzten Endes kein Problem, aber vielleicht spricht man die Kommunikation zwischen Uni und Klinik noch einmal explizit beim Prof. Dr. Kitara an, um alles ein wenig leichter und angenehmer zu gestalten.
An Bewerbungsunterlagen habe ich lediglich meinen Lebenslauf auf Englisch, letter of recommendation und Immatrikulationsbescheinigung per Mail hingeschickt.
Impfungen braucht man eine ganze Menge (siehe RKI Empfehlung), auch eine Malaria-Prophylaxe ist auf jeden Fall von Vorteil – Malaria ist dort eines der häufigsten Erkrankungen, die ich im Krankenhaus und auch in meinem sozialen Umfeld gesehen habe.
Vorbereitung: In Gulu und Umgebung wird Acoli gesprochen, ein paar medizinische Begrifflichkeiten und Begrüßungsfloskeln wären nicht verkehrt zu lernen. Mit Englisch kommt man aber auch sehr weit – und wenn es mal an der Verständigung hadert, gibt es immer andere Patienten/Ärzte/Angehörige/Pflegepersonal, die übersetzen können.
Studiengebühren/anderweitige Zahlungen gibt es keine. Ich hatte großes Glück und habe über airbnb ein Zimmer gefunden, dass ich für die zwei Monate als Untermiete bewohnen durfte. Dieses Portal etabliert sich mittlerweile auch recht gut in Gulu - für den Anfang auf jeden Fall nicht schlecht und für ein deutsches Studierendenportemonnaie auch sehr günstig (ca. 250-300 Euro/Monat). Wenn man es allerdings noch günstiger haben möchte (ca. 100 Euro/Monat), dann sollte man sich vor Ort umhören und umschauen und für die Zeit selbst eine kleine Wohnung mieten. Sollte man auf Anhieb keine Wohnung finden, dann kann ich das „Iron Donkey Café und Guesthouse“ als Übergangslösung wärmstens empfehlen (ca. 10 Euro/Nacht).

Lebenshaltungskosten: Es kommt ganz darauf an, ob man nach deutschem oder ugandischen Standard leben möchte oder irgendwas dazwischen (damit habe ich sehr gute Erfahrungen gemacht 😉). Essen ist unglaublich günstig, wenn man an den kleinen Häuschen traditionell ugandisches Essen kauft: pro Mahlzeit ca. 1-2

Euro. Wenn man die herrlichen Obst- und Gemüsestände auf dem Markt aufsucht und selbst kocht, kommt man pro Mahlzeit ungefähr bei demselben Betrag heraus.
Öffentliche Verkehrsmittel: Es gibt Boda Bodas – Mopeds, die einen überall hinbringen; die Zuverlässigkeit hängt von der Tageszeit ab. In der Dunkelheit sollte man sich nicht mehr unbedingt auf den Straßen bewegen. Jeder, der ein solches Boda besitzt, verdient sich nämlich damit etwas dazu und zu späterer Stunde kann das auch schon einmal alkoholisiert passieren.
Da Gulu aber auch so wunderbar überschaubar ist, kann man eigentlich auch fast überall hinlaufen – je nachdem, wie weit man vom Stadtzentrum entfernt wohnt. Nur nachts bitte auch dies nicht mehr tun!

Klinikalltag

Tätigkeitsbeschreibung im Klinikalltag: Wenn ihr an diese Klinik geht, wird euch sehr viel abverlangt. Man wird als PJler/in so behandelt als wäre man ein/e Assistenzsarzt/ärztin im 2.-3. Jahr und dementsprechend mit vielen Entscheidungen allein gelassen - darauf sollte man gefasst sein. Man lernt und sieht somit aber auch sehr viel und kann in jeder Abteilung „reinschauen“ u/o arbeiten, je nachdem was einen persönlich interessiert.
Ich war in meiner Tertialhälfte in der Inneren Medizin (Medical Ward), Notaufnahme für Innere Medizin, Kindernotaufnahme (Acute Care Unit), HIV Ambulanz, Tuberkulose Station und in der allgemeinen Ambulanz für Hypertoniker, Diabetiker und Hepatitis B-Patienten, die einmal im Monat zur Sprechstunde und Medikamentenverschreibung kommen.
Unterschiede zum deutschen Studiensystem: Das hier en detail zu beschreiben, würde ein wenig den Rahmen sprengen; daher nur kurz. Geld, Ressourcen und diagnostische Mittel sind hier sehr knapp; absolut kein Vergleich zu unserem deutschen Gesundheitssystem. Die ugandischen Ärzte sind Improvisationskünstler auf allen Ebenen. Oft ist sind die einzigen diagnostischen Mittel, die einem zur Verfügung stehen, die eigenen Augen, Ohren, Hände und das Stethoskop; viele Patienten werden blickdiagnostisch therapiert – das Auge und Bauchgefühl werden hier auf jeden Fall geschult.
Betreuung an der Hochschule bzw. im Krankenhaus: Katastrophal! Hier ist man komplett auf sich allein gestellt. Wenn man Glück hat, arbeitet man mit netten und kompetenten Assistenzärzten zusammen, aber das ist definitiv nicht immer der Fall.

Land, Leute und Freizeitaktivitäten:

Das Land und die Leute sind ganz wunderbar! Ich habe mich außerhalb der Klinik sehr wohl gefühlt (und nach ein paar Wochen auch in der Klinik 😉). Musik und Tanz werden hier groß geschrieben; die Menschen haben keine Scheu vor Nähe, sind sehr herzlich und neugierig.
Ich hatte eine wunderbare Zeit hier und auch die Möglichkeit das Land zu erkunden und die Menschen außerhalb der Klinik kennenzulernen. Ob das PJ der richtige Zeitpunkt ist, um im GRRH zu arbeiten, ist fraglich, aber seht selbst!